

Zeugpreis

Die Halle... 2,50 Mk., durch die Hof... 2,25 Mk., unvollständig... Beschlüsse werden von allen... Beschlüssen angenommen.

Der unterzeichnete... keine Kosten... Beschlüsse... Beschlüsse... Beschlüsse...

Der Vorstand der Redaktion Nr. 146: Der... der... der...

Morgen-Ausgabe.

Sachverständigen Jahrgang.

Anzeigen

werden die... 80 Pf., 10 Pf., 20 Pf., 75 Pf., für... Sonntag und Montag... 1 Pf.

Redaktion und Druck... Halle, Dr. Bauhausstraße 17;... 24.

Nr. 146.

Halle a. S., Mittwoch, den 27. März.

1912.

Mb. Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

45. Sitzung, Dienstag, 26. März.

Am Ministerbüro, v. Trotz u. Solz.

Präsident Freiherr Dr. v. Gerffa eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Die Vorlage über die Erweiterung des Stadtfreies Rindensberg wird ohne Besprechung in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Darauf wird die Eingelieferte des Kultusetats

fortgesetzt beim Abschnitt Jugendpflege.

Hier liegt eine Reihe von Anträgen vor. Ein Antrag v. G. H. (Kant.) verlangt Ausdehnung der Jugendpflege auf die weibliche Jugend.

Am Ministerbüro, v. Trotz u. Solz.

Präsident Freiherr Dr. v. Gerffa eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Die Vorlage über die Erweiterung des Stadtfreies Rindensberg wird ohne Besprechung in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Darauf wird die Eingelieferte des Kultusetats

fortgesetzt beim Abschnitt Jugendpflege.

Hier liegt eine Reihe von Anträgen vor. Ein Antrag v. G. H. (Kant.) verlangt Ausdehnung der Jugendpflege auf die weibliche Jugend.

Am Ministerbüro, v. Trotz u. Solz.

Präsident Freiherr Dr. v. Gerffa eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Die Vorlage über die Erweiterung des Stadtfreies Rindensberg wird ohne Besprechung in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Darauf wird die Eingelieferte des Kultusetats

fortgesetzt beim Abschnitt Jugendpflege.

Hier liegt eine Reihe von Anträgen vor. Ein Antrag v. G. H. (Kant.) verlangt Ausdehnung der Jugendpflege auf die weibliche Jugend.

Am Ministerbüro, v. Trotz u. Solz.

Präsident Freiherr Dr. v. Gerffa eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Die Vorlage über die Erweiterung des Stadtfreies Rindensberg wird ohne Besprechung in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Darauf wird die Eingelieferte des Kultusetats

fortgesetzt beim Abschnitt Jugendpflege.

Hier liegt eine Reihe von Anträgen vor. Ein Antrag v. G. H. (Kant.) verlangt Ausdehnung der Jugendpflege auf die weibliche Jugend.

Am Ministerbüro, v. Trotz u. Solz.

Präsident Freiherr Dr. v. Gerffa eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Die Vorlage über die Erweiterung des Stadtfreies Rindensberg wird ohne Besprechung in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Darauf wird die Eingelieferte des Kultusetats

fortgesetzt beim Abschnitt Jugendpflege.

Hier liegt eine Reihe von Anträgen vor. Ein Antrag v. G. H. (Kant.) verlangt Ausdehnung der Jugendpflege auf die weibliche Jugend.

Am Ministerbüro, v. Trotz u. Solz.

Präsident Freiherr Dr. v. Gerffa eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Die Vorlage über die Erweiterung des Stadtfreies Rindensberg wird ohne Besprechung in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Darauf wird die Eingelieferte des Kultusetats

fortgesetzt beim Abschnitt Jugendpflege.

Hier liegt eine Reihe von Anträgen vor. Ein Antrag v. G. H. (Kant.) verlangt Ausdehnung der Jugendpflege auf die weibliche Jugend.

Am Ministerbüro, v. Trotz u. Solz.

Präsident Freiherr Dr. v. Gerffa eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Die Vorlage über die Erweiterung des Stadtfreies Rindensberg wird ohne Besprechung in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Darauf wird die Eingelieferte des Kultusetats

fortgesetzt beim Abschnitt Jugendpflege.

Hier liegt eine Reihe von Anträgen vor. Ein Antrag v. G. H. (Kant.) verlangt Ausdehnung der Jugendpflege auf die weibliche Jugend.

Am Ministerbüro, v. Trotz u. Solz.

Präsident Freiherr Dr. v. Gerffa eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Die Vorlage über die Erweiterung des Stadtfreies Rindensberg wird ohne Besprechung in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Darauf wird die Eingelieferte des Kultusetats

fortgesetzt beim Abschnitt Jugendpflege.

Hier liegt eine Reihe von Anträgen vor. Ein Antrag v. G. H. (Kant.) verlangt Ausdehnung der Jugendpflege auf die weibliche Jugend.

Am Ministerbüro, v. Trotz u. Solz.

Präsident Freiherr Dr. v. Gerffa eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Die Vorlage über die Erweiterung des Stadtfreies Rindensberg wird ohne Besprechung in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Darauf wird die Eingelieferte des Kultusetats

fortgesetzt beim Abschnitt Jugendpflege.

Hier liegt eine Reihe von Anträgen vor. Ein Antrag v. G. H. (Kant.) verlangt Ausdehnung der Jugendpflege auf die weibliche Jugend.

Am Ministerbüro, v. Trotz u. Solz.

Präsident Freiherr Dr. v. Gerffa eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Die Vorlage über die Erweiterung des Stadtfreies Rindensberg wird ohne Besprechung in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Darauf wird die Eingelieferte des Kultusetats

fortgesetzt beim Abschnitt Jugendpflege.

Hier liegt eine Reihe von Anträgen vor. Ein Antrag v. G. H. (Kant.) verlangt Ausdehnung der Jugendpflege auf die weibliche Jugend.

Am Ministerbüro, v. Trotz u. Solz.

Präsident Freiherr Dr. v. Gerffa eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Die Vorlage über die Erweiterung des Stadtfreies Rindensberg wird ohne Besprechung in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Darauf wird die Eingelieferte des Kultusetats

fortgesetzt beim Abschnitt Jugendpflege.

Hier liegt eine Reihe von Anträgen vor. Ein Antrag v. G. H. (Kant.) verlangt Ausdehnung der Jugendpflege auf die weibliche Jugend.

Am Ministerbüro, v. Trotz u. Solz.

Präsident Freiherr Dr. v. Gerffa eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Min.

Die Vorlage über die Erweiterung des Stadtfreies Rindensberg wird ohne Besprechung in zweiter und dritter Lesung angenommen.

Darauf wird die Eingelieferte des Kultusetats

fortgesetzt beim Abschnitt Jugendpflege.

malen ihr in einem... (Text continues with discussion of youth welfare and social democracy)

Kultusminister v. Trotz zu Solz:

Die Denkschrift, die ich vorgelegt habe, hat seitens der... (Text continues with Minister's response)

An Stelle ist jetzt eine große... (Text continues with discussion of youth welfare)

Bei der Jugendpflege... (Text continues with discussion of youth welfare)

Wenn ich für die... (Text continues with discussion of youth welfare)

Auf die Jugend... (Text continues with discussion of youth welfare)

Beim Minister... (Text continues with discussion of youth welfare)

Der Minister... (Text continues with discussion of youth welfare)

demokratischen... (Text continues with discussion of youth welfare)

von Politik... (Text continues with discussion of youth welfare)

Wir werden... (Text continues with discussion of youth welfare)

Wir werden... (Text continues with discussion of youth welfare)

Wir werden... (Text continues with discussion of youth welfare)

Wir werden... (Text continues with discussion of youth welfare)

Wir werden... (Text continues with discussion of youth welfare)

Wir werden... (Text continues with discussion of youth welfare)

Wir werden... (Text continues with discussion of youth welfare)

Albert Träger

Albert Träger ist Dienstag nachmittag 3 Uhr im Senatorium Grunewald bei Berlin am Herzschlag gestorben.

Nun hat der Altbewingter Tod den ehrwürdigen Patriarchen des deutschen Liberalismus, Albert Träger, doch niedergebungen. Lange hat sich der ischer Unermüdliche mit großer Lebenskraft gekämpft, und bis in die letzten Stunden hinein hat ihm die Hoffnung geleuchtet, daß er binnen kurzem wieder mit alter Frische in das Parlament, das ihm, wie selten einem, Lebensbedürfnis und Lebenszweck geworden, zurückgeführt würde. Ein höheres Warten hat es anders geübt.

81 Jahr ist der unermüdete Wortkämpfer der Freiheit alt geworden, stets hat er voran gestanden in der Reihe der Bannerträger des Fortschritts und der Kultur, immer der Tapferste einer, der seine feige Rücksicht kannte, ein edler, ferndeutscher Mann, fest und wackerhaft wie die friesischen Bauern, die ihm wieder und wieder als ihren Vertrauensmann ins Parlament gesandt haben. Ein ritterlicher Streiter ist mit ihm dahingegangen, aber auch ein feinsinniger Denker, ein geistvoller Poet und ein überaus lebenswürdiger Mensch.

Im seiner Bahre werden auch die Gegner saluterend den Regen senken.

Das offizielle Organ der Partei, der Träger sein langes Leben hindurch bis zum letzten Atemzug ein treuer Führer gemeint, nimmt ihm folgenden Nachruf:

Dieses Mal hat sich leider der alte Spruch nicht erfüllt, daß Totgelagte noch lange leben. In den letzten Tagen hat Träger andauernd gekränkelt und mehr als einmal haben ängstliche Parteigenossen, auch aus der Provinz, aufgeregt angeklagt, ob es wahr sei, daß Träger tot sei. Wir konnten das mit Freuden verneinen. Nun ist er aber doch dahingegangen, er, der unermüdet kämpfte und bis ans Ende einen herrlichen Optimismus, eine seltene Lebensbejahung sein eigen nannte, dessen Geist bis zuletzt von einer Lebhaftigkeit und Vielseitigkeit war, die viele Jünglinge bestaunen konnte. Noch zur Sitzung des Zentralauschusses der fortschrittlichen Volkspartei am 17. März hatte er einige bewundernde Verse gesagt, weil ihm der Arzt die Beteiligung an den Beratungen und Festen verboten hatte. Zum ersten Mal mußte an diesem Festessen der Damentisch, der stets ein geistiger und ästhetischer Genuß war, ein Meisterstück von Humor und grazialem Frauenpreis, von einem anderen gehalten werden.

Als der neue Reichstag zusammentrat, in dem zur Freude aller Fortschrittler die schwarz-blaue Mehrheit mit ihrer rücksichtslosen Ausnutzung der Majorität verschwand, fiel Träger die ehrenvolle Aufgabe zu, als Alterspräsident die neue Legislaturperiode, die neue Zeit gewissermaßen einzuläuten. Er präferierte damals, obwohl er sich nicht ganz wohl fühlte, im Reichstag mit einer bewundernswerten Frische und einem Humor, der gerade in den schwersten Stunden der Präsidentenwahl wohltuend wirkte, und er erlebte die Freude, daß die Fortschrittspartei, ohne daß sie sich danach drängte, nicht nur zwei Siege im Präsidium erhielt, sondern daß sie es auch ermöglichte, den Reichstag von Anfang an arbeitsfähig zu erhalten. Er starb, dessen sind wir gewiß und das ist ein Trost, in der tiefsten Ueberzeugung, daß das Volk wirklich dabei ist, sein Wort in die Wahlschlacht zu werfen, daß ein Wendepunkt in unserer inneren Politik eingetreten ist.

Ueber die letzten Tage und Stunden Albert Trägers erfahren wir noch folgendes: Träger, der an einer Arterienverkalkung und einer damit zusammenhängenden Herzschwäche litt, fühlte sich bis zu seinem Ende verhältnismäßig wohl. Er war durch stetiges fleißiges Arnen, der ihm unter Vertikalsport zugänglich gemachten Frühlingsluft in den letzten Tagen so erheblich gestärkt, daß er die bestimmte Absicht hatte, in den nächsten Tagen bereits in seine am Hüxowener gelegene neue Wohnung überzusiedeln. Im Verein mit seiner nächsten Verwandten, dem Justizrat Max Lewin, seinem Schwiegersohn, sowie dessen Gattin und seiner zweiten Tochter, der Frau General Lucas, die im Senatorium Grunewald wohnt, sah sich in die Pflege und Wartung des Patienten stellen, besprach er bis in die kleinsten Einzelheiten die Anordnungen für die Neueinrichtung seines Heims. Außerdem las Albert Träger mit großem Eifer und unvermindertem Anteilnahme die verschiednen Zeitungen, indem er den politischen Vorgängen seiner Zeit mit stoischer Spannung folgte. Das einzige, was ihn und wieder darauf hinwies, daß man es mit einem Patienten zu tun hatte, war eine bisweilen eintretende Herzschwäche, die mit plötzlicher Atemnot einherging. Dienstag steigerte sich in den letzten Nachmittagsstunden diese Atemnot besonders heftig und obwohl sofort von Seiten der behandelnden Aerzte alle erdenklichen Mittel angewandt wurden, trat schließlich um 3 Uhr ohne jede Agonie in Form einer tiefen sanften Ohnmacht der Tod ein.

Am Sterbebette weilten seine Tochter, sein Schwiegersohn sowie einige Verwandten, die bei Eintreten der Krisis telefonisch herangerufen worden waren. Ueber die Beisetzung sind noch keine näheren Bestimmungen getroffen worden.

Deutsches Reich.

Die Mittelmeerfahrt des Kaisers.

Die „Hohenpollern“ mit dem Kaiser, dem Prinzen und der Prinzessin August Wilhelmine und der Prinzessin Viktoria Ulrike an Bord, ist Dienstag früh um 7 Uhr, begleitet von dem Kreuzer „Kolberg“, von Venedig abgegangen.

Eine feierliche Erklärung, weshalb die Unterredung des Kaisers mit dem Könige von Italien so lange gewährt habe, wird aus Rom gemeldet.

Am 28. März. Der „Messaggero“ will wissen, daß die gestrige Unterredung des Kaisers mit dem König früher stattfand und länger dauerte, als vorher bestimmt war, weil ein handschriftliches Bistatements nicht rechtzeitig in die Hände des Kaisers

gelangt war. Der Botschafter von Venedig, der mit der Uebermittlung beauftragt war, habe einige Vorbehalte nach Venedig geschickt, um dort bei Durchsicht des kaiserlichen Tages das Handschreiben abzugeben, was aber durch ein Mißverständnis nicht geschehen sei. Dies habe die längere Unterhaltung an Bord der „Hohenpollern“ nötig gemacht, während verabredungsgemäß erst nach dem Frühstück im Schloß die politische Besprechung stattfinden sollte.

Die „Rin. Iga.“ tritt bei an die Monarchenzusammenkunft geknüpften Hoffnungen der Italiener entgegen, als ob Deutschland auf den Abschluß des Friedens seinen maßgebenden Einfluß habe und daß die Bezeugung in Venedig der Ausgangspunkt einer unmittelbar einziehenden neuen Politik sein werde. In gegenwärtiger Lage könne Deutschland nicht viel zur Verbefähigung des Friedens tun. Sollte die Lage sich ändern, so werde die deutsche Vermittlung in einer, soweit es die deutschen Interessen erlauben, für Italien durchaus freundlichen Weise erfolgen.

Ein Lobgesang.

Der „Corriere della Sera“ veröffentlicht einen wahren Lobgesang auf den Dreidub, der jetzt allen Italienern als Notwendigkeit ersten Ranges erscheine, nachdem die Kurzfahrt zu Beginn des Krieges geplatzt hätte, der Dreidub sei zur Auslösung bestimmt. Darin habe man sich aber gründlich geirrt, denn der Dreidub ist heute lebender als je und wird fortgesetzt länger in den Reihen seiner einstigen Gegner. Die Ankunft Kaiser Wilhelms habe der öffentlichen Meinung Italiens Gelegenheit gegeben, ihre Gefühle auszudrücken. Das Blatt verlangt, daß der Dreidub in Zukunft seine Aufmerksamkeit dem ganzen politischen Programm der verbündeten Mächte in Europa und außerhalb Europas zuwenden soll. Es sei ein neues und erweitertes Programm, das sich bei den Staatsmännern in Berlin, Wien und Rom biete.

„Hoffen wir“, schließt das Blatt, daß dieses Programm in seinen wesentlichen Punkten verstanden wird.

Die Steuerkommission des Abgeordnetenhauses

lehnte in ihrer Dienststunde den Antrag der fortschrittlichen Volkspartei auf Aushebung des Kinderprivilegs unter Berücksichtigung der Ehefrau ab; ebenso einen Antrag des Zentrums auf Aushebung des Kinderprivilegs. Dagegen wurde ein freikonfessionärer Antrag angenommen, wonach sich beim ersten Kind das Kinderprivileg in den bisher hierfür zulässigen Steuerstufen eintreten soll. Ein Antrag des Zentrums, beim Nachrecht die Beträge über 5000 Mark Einkommensteuer außer Ansatz zu setzen, wurde gegen die Stimmen des Zentrums und der fortschrittlichen Volkspartei abgelehnt. Die National-Liberalen, Konfessionellen und Freikonfessionellen erklärten, daß sie teilweise Veränderungen des Nachrechts anlässlich der Steuerreform nicht für angebracht hielten.

Ein Antrag der fortschrittlichen Volkspartei, daß bei besonderen Umständen die Ermäßigung, auf Grund besonderer Verhältnisse“ nicht höher wie bisher bei einem Einkommen bis 12 500 Mk., sondern bis 14 500 Mark gültig sein soll, wurde angenommen. Die Weiterberatung findet erst nach den Osterferien, wahrscheinlich am 17. April statt.

Wehrvorlage und Deckungsfrage im Anhaltischen Landtag.

Im Anhaltischen Landtag schritt bei der Diskussion „Anteil an der Brandwaffensteuer“ der konervative Abgeordnete Wagner die Frage der Aufhebung der Liebesgabe bzw. der Einführung der Erbschafts- und Vermögenssteuer an. Staatsminister Lüne erklärte sich zur sofortigen Beantwortung bereit und erklärte: Anhalt hat im Jahre 1909 im Bundesrat für die Erbschaftsteuer von Deszendenden und Ehegatten gestimmt. (Braucorpe links.) Würde die damalige Vorlage jetzt von neuem im Bundesrat eingebracht werden, so würde sie auch heute wieder die Zustimmung der Herzoglichen Staatsregierung finden. (Lebhaftes Braucorpe links.) Nach der vertraulichen Ansprache, die am 14. März zwischen der Reichsleitung und den Ministern der sämtlichen Bundesstaaten in Berlin stattgefunden hat, wird jedoch aus allgemeinen politischen Gründen dem Anhalt die gegenwärtigen Zusammenfassungen des Reichstages honon abgelehnt werden. Die Erbschaftsteuer wieder einzubringen, die Herzogliche Staatsregierung wird danach gar nicht in die Lage kommen, im Bundesrat für die Deckung der Kosten der Wehrvorlage durch eine Erbschaftsteuer von Deszendenden und Ehegatten einzutreten. An eine Vermögenssteuer würde sich gegen eine solche Steuer mit aller Entschiedenheit wenden müssen; denn die verbündeten Regierungen können nicht dazwischen willigen, daß das Reich in die Finanzhohheit der Einzelstaaten eingreift. Was die Aufhebung der sogenannten Liebesgabe anbetrifft, so ist diese bei der Besprechung in Berlin von Seiten des Vertreters einer norddeutschen Regierung mit angeführt worden. Eine bestimmte Stellungnahme zu dieser Anregung erfolgte nicht, wie es sich bei der Zusammenkunft nicht um eine formale Bundesratsabstimmung handelte, sondern nur um einen allgemeinen Meinungsaustausch. Der Reichstagsminister dieser Frage betraut werden sollten mit einer Vorberatung dieser Frage betraut werden. Sie gehen mit nun ein Entwurf zusammen. Ich bin noch nicht in der Lage gewesen, ihn zu prüfen. Er wird einer sehr eingehenden Prüfung bedürfen. Denn die Frage der eventuellen Aufhebung der Liebesgabe ist gerade für das Herzogtum Anhalt von besonderer wirtschaftlicher und finanzieller Bedeutung.

Abg. Cohn (fortsch. Sp.) und Gen. bringen einen Antrag ein, demzufolge die Mehrkosten für die Wehrvorlage durch eine Erbschaftsteuer auf das Erbe von Ehegatten und Deszendenden aufgebracht wird. In der Begründung führte er aus, die Stellungnahme der anhaltischen Regierung sei in dieser Frage die denkbar beste. Der nationalliberale Abgeordnete Dr. Leonhardt streifte auch die Abdankung Vermutlich, in der er ein Wort des Zentrums und der Konfessionellen sah. Staatsminister Lüne erklärte hierzu: Ich möchte nicht unerwähnen, auch meine lebhaftesten Bedauern über den Abgang des Staatssekretärs von Münster zum ich Schöben aus dem Amte ein so wertvoller Verlust für das Reich ist. (Ruhe: Sehr richtig.) Er war ein Mann, der mit seltenem Geschick und großer Energie die Geschäfte der Reichsverwaltung geführt und sich namhafte Verdienste erworben hat. Ueber die Vorgänge, die zu seinem Abgang geführt haben,

muß ich mich aus naheliegenden Gründen jeglicher Äußerung enthalten. Dem Abg. Dr. Leonhardt möchte ich erwidern, daß auch ich die Wehrvorlage, so, wie sie eingebracht ist, nicht für ausreichend erachten kann für die Sicherung des Reiches. Das gilt aber nicht nur von Standpunkten der Politik, sondern auch vom Standpunkte der Wirtschaftlichkeit. Ich bedauere, daß die Vorlage nicht eine vollständige Komplettierung der sogenannten kleinen Infanterie-Regimenter bringt. (Ruhe: Sehr richtig.) Aber schließlich muß das schmachvolle Urteil der maßgebenden amtlichen Stellen im Reiche und in Preußen entscheidend sein. Denn diese Stellen haben doch die Verantwortung zu tragen. Ich werde aber namens der anhaltischen Regierung meine Bedenken zu dem Ausdruck bringen.

Der Antrag Cohn wurde schließlich mit 20 gegen 11 Stimmen angenommen.

Unter Spionagewacht.

Der „Pönerer Iga.“ wird aus zuverlässiger Quelle berichtet: Seit einiger Zeit trieb sich auf dem Truppenübungsplatz Pöner eine verdächtige Persönlichkeit herum. Der Mann wurde hier und da beobachtet, fuhr aber, gerade als man anfangen wollte, sich näher mit ihm zu beschäftigen, am letzten Mittwoch mit dem einer Pönerer Firma gehörenden Bureau nach Pöner. Wahrscheinlich wollte er dort seine Beobachtungen umgeändert zu Papier bringen und sie dann in unauffälliger Weise fortsetzen. Er blieb zwei Tage, den ganzen Donnerstag und Freitag über, in Pöner. Am Samstag verfuhr er, mit demselben Bureau wieder nach dem Truppenübungsplatz zu gelangen. Die politische Polizei muß jedoch insofern nicht unartig gewesen sein und ich weiß nicht, ob er durch die Pönerer Firma auf dem Truppenübungsplatz geschäftlich umhergeirrt hat. Ein Pönerer Auto jagte dem Bureau nach, nahm den Mann kurz vor Chudowitz fest und brachte ihn mit der größten Schnelligkeit nach Dornitz. Näheres ist über den Fall noch nicht bekannt, doch scheint es sich um die Aufdeckung einer ziemlich schwerwiegenden Spionageaffäre zu handeln.

Generalstreik auf den silesischen Gruben?

Eine große Bergarbeiterverammlung hat eine Resolution angenommen, in der von sämtlichen Grubenverwaltungen eine Aufhebung der Schicht- und Stundenlöhne um 15 Prozent gefordert wird. Gleichzeitig wurde mitgeteilt, daß, falls bis zum 27. d. M. nicht eine allgemein befriedigende Antwort an die Gewerkschaften ergeben sollte, die Arbeiter in den Generalstreik eintreten würden.

Parlamentarisches.

Die Geschäftsordnungscommission des Reichstages

verhandelte am Dienstag über die ihr vom Senatsratentent überwiesene Frage der Vertretung der Fraktionen in den Kommissionen. Den Anlaß hierzu gab bekanntlich der Wunsch der Reichspartei gegeben, die mit einem Bestand von 13 Mitgliedern durch Zugählung zweier einer Fraktion nicht angehörigenden Mitglieder den Anspruch auf Kommissionsvertretung erworben zu haben glaubt. Das Ergebnis der Beratung war das, daß die Geschäftsordnungscommission eine Zurückhaltung nicht gelten lassen muß, sondern lediglich die Mitgliedschaft zur Fraktion oder ein politisches Verhältnis. Die Angelegenheit wurde so dem Senatsratentent zurückgegeben.

Halle und Umgebung.

Die Verlegung industrieller Betriebe aus Halle.

Die „Saale-Iga.“ hatte vor einigen Tagen einer Zuschrift Raum gegeben, in der auf den Nachteil aufmerksam gemacht wurde, der für die Stadt Halle dadurch entsteht, daß große industrielle Betriebe das Weichbild der Stadt verlassen und sich in benachbarten Langgemeinden annehmen. Dadurch werden nicht nur untergehende Steuerkräfte dem hällischen Gemeinwesen ohne weiteres entzogen. Gemeindeförmen als eine Art Erklärung zu diesem Vorgang ist ein „Eingeländ“ zu betrachten, das uns heute aus industriellen Kreisen mit dem Erläutern am Abend übermittelte wird.

In der gestrigen Nummer Ihres wertvollen Blattes wird die Frage erörtert: „Warum verlassen zahlreiche Industrielle das Stadtgebiet und verlegen ihre Betriebe nach den Vororten?“

Der gestrichelte Einleander glaubt, daß hauptsächlich der Grund dafür in den billigen Baulandangeboten liegt. Wohl mag dieser Umstand mitwirken. Einer ganzen Anzahl gewerbetreibenden würde es aber nicht einfallen, ihre bequem in oder an der Stadt gelegenen Betriebe zu verlegen, wenn sie nicht fortgesetzt durch die Schikanen und Beschwerden von überbordenden Nachbarn zu leiden hätten. Entzünde da oder dort ein Hammerhieb lauter wie gewöhnlich, steigt hier oder da ein bisher kaum oder auf, flugs reißt ein empfindlicher Nachbar eine Beschwerde ein und die Schere trennen für den betroffenen Gewerbetreibenden kein Ende, so daß man es ihm nicht verdenken kann, wenn er endlich den Staub von seinen Pantalons schüttelt und seinen Betrieb nach einem Vorort oder sonstigem kleineren Orte verlegt, wo er als guter Steuerzahler geschätzt und mit offener Armen aufgenommen wird und wo es weniger nervöse Menschen gibt wie in der Großstadt.

Wegen was für Kleinigkeiten Beschwerden entzogen, ist kaum zu glauben und die Behörden wissen ein Lied davon zu singen. Ein Industrieller hatte einen neuen Werkzeiger, der die Fabrikpreise etwas kürzer erlösen ließ, als der alte. Gleich wurde dieses kurze Pfeifen als lächerlich empfunden und auf Abstellung gebrungen. Einem anderen Nachbar löste ein einziges Beispiel. Wieviele andere können die tiefsten Gewerbetreibenden sonst noch geben. Ich erinnere nur an die Krüllwörter-Akten-Papierfabrik, die an der Grenze der Stadt liegt und trotzdem fortwährend Beschwerden ausgesetzt ist. Auch jetzt ist da wieder eine alte nahezu 80 Jahre alte schließliche Frank größerer Umfanges wegen fortgesetzter Beschwerden der Nachbarn den Betrieb eingestellt haben.

Wohin soll das noch führen? In seiner Stadt tritt die Entscheidung zu tage, wie in der angeblichen Großstadt Halle. Ich bin der Meinung, daß ein Großstädter nicht so egoistisch und empfindlich sein darf. Jede Industrie hat selbstredend ihre Nachteile, die aber durch die vielen Vorteile, welche sie der Stadt bringt, reichlich ausgeglichen werden

Main table containing stock market data with columns for company names, prices, and various market indicators. Includes sections for 'Deutsche Pfandbriefe', 'Bank-Aktien', and 'Industrie-Aktien'.